

um so unsicherer wird das Rollenverständnis, das Selbstverständnis des einzelnen in der so verfaßten Gemeinschaft. Konflikte, Dissonanzen, Auflösungstendenzen, die sich daraus ergeben, sind bekannt.

Daß genau diese Problematik trotz aller Arbeit an Ordensreformen und Regelneufassungen weder ausgestanden noch durch Formelkompromisse latent geworden ist, zeigen neueste Eingriffe höherer Autoritäten in zur Bestätigung vorliegende Konstitutionen und Statuten bis in detaillierte (beckmesserische und besserwisserische) Anordnungen zu Tages- und Hausordnungen von Ordensgemeinschaften hinein. Eine allgemein akzeptierte Synthese ist noch nicht gefunden.

Die vorliegende Dissertation ist vor allem eine Analyse des Problems. Sie geschieht in zwei methodisch verschiedenen Ansätzen. Im größeren I. Teil „Hinwege zum Berufs-IDEAL“ wird historisch untersucht: Vom Charisma und Impuls des Gründers Arnold Janssen zu einer missionarischen Entfaltung zugleich mit einer klösterlichen Institutionalisierung und Zentralisierung bis zur Bewußtwerdung dieser Polarität und der Suche nach einem „ideologischen“ Ausgleich in der Neuformulierung der Satzungen. – Im II. Teil „Rückspiegelungen“ mit dem Untertitel „Ordensleben und Missionarischer Auftrag im Berufs-VERHALTEN der SVD-Repräsentanten in Kontinental-Europa“ wird soziologisch analysiert. Brüche, Umbrüche, auch Ansätze zu neuen Aufbrüchen werden sichtbar, Facetten auch einer Zustandsbeschreibung der nachkonziliaren Kirche.

Die Analyse ist gründlich gemacht, methodisch überzeugend; die Bedeutung des Buches reicht weit über die Grenzen der SVD hinaus. Aber es ist nicht geeignet, einmal schnell überflogen zu werden. Ergebnisse lassen sich nicht einzeln herauspicken; es verlangt Konzentration und spezielles Interesse.
H. J. May

TRESMONTANT, Claude: *Der Weg nach innen*. Christliche Mystik und die Zukunft des Menschen. Graz, Wien, Köln 1980: Verlag Styria. 188 S., kt., DM 29,80.

Verdienstvoll an diesem Werk ist die Erarbeitung von Grundaussagen dreier großer Mystiker des christlichen Abendlandes: Paulus, Teresa von Avila und Johannes vom Kreuz. Ein großes Anliegen des Autors ist die Feststellung, daß Mystik nicht etwas Irrationales sei (sie dann aber gleich „Wissenschaft“ zu nennen, dürfte heute eher irreführend sein). Der Mystik geht es um den Menschen in seiner wahren Größe als animal capax Dei. Zur Vergöttlichung fähig und berufen, soll der Mensch diese in der christozentrischen Mystik erreichen. Die ontologische Gutheit der Schöpfungsordnung muß gegen alle Widerstände entfaltet werden und der Mensch von seiner Passivität zur Würde gelangen, selbst schöpferisch zu sein. Diese Einsatzbereitschaft des Menschen meint der Begriff „Askese“. Auf sie folgt auch die Erfahrung von Leid als eine Möglichkeit zum Wachsen. Gerade aber die Deutung des Leides überzeugt nicht recht. Kritisch ist auch anzumerken, daß vielfach gegenüber andersdenkenden Disziplinen und wissenschaftlichen Richtungen (z. B. der Psychologie) nur apologetisch und abwehrend argumentiert wird, ohne daß Versuche einer Integration berücksichtigt werden. Auch Probleme wie die Frage nach dem Gemeinschaftsaspekt im Glauben und den daraus folgenden Anfragen an eine individualistische Mystik werden nicht angesprochen.
Joh. Römelt

JOHANNES PAUL II.: *Gottgeweihtes Leben*. Predigten, Botschaften, Ansprachen und Schreiben an Mitglieder von geistlichen Gemeinschaften. Auswahl und Einführung von Barbara Albrecht. Vallendar 1982: Patris Verlag. 335 S., kt., DM 16,80.

Papst Johannes Paul II. behandelt in Ansprachen, vor allem während seiner inzwischen zahlreichen und immer tief beachteten Reisen, die ganze Breite des Christlichen. Kein Wunder, daß sich hierin auch viele Äußerungen zum Ordensleben befinden. Es ist wohl äußerst schwierig, aus den vielen Äußerungen so etwas wie ein Gesamtbild der Gedanken des Papstes zum Ordensleben zusammenzufassen. In seinen Äußerungen finden sich originelle Formulierungen und wegbereitende Gedanken ebenso wie Warnung vor Methoden, die gerade modern sind, vor „Techniken, deren Inspiration meist nicht viel mit dem Evangelium zu tun hat“; es gibt – leider – auch die Nachordnung von Tätigkeit nach Selbstheiligung; es gibt – das ist gut und aktuell – die Warnungen vor dem

Aktivismus. Gelegentlich wird die „Säkularisierung“ ein wenig anders gesehen als noch in „Evangeli nuntiandi“ Nr. 55, Welt erscheint als Kontrast, andererseits werden Ordensleute immer wieder auf die Zuwendung zu den Menschen verwiesen. Grundlinien solcher missionarischen Zuwendung scheinen zu sein: Hilfe für die Menschen durch ausgeprägte Identität (auch im Kontrast zu den Laien); Einordnung unter „die Kirche“ (gemeint: die Leitungsgewalt). Gewiß herrschte an beidem mancherorts eine gewisse Auszehrung. Wie nun aber diese Akzente konkret zu realisieren sind, was das in San Salvador, Indonesien und Bayern bedeutet, muß wohl doch auch – in kontemplativer Unterscheidung der Geister – von den Betroffenen gesucht werden (schade, daß das Register keine Stichworte enthält wie: Mitentscheidung, Mitverantwortung, Verantwortung, Entscheidung der Geister, Reife). Man sieht: die Schwierigkeit einer solchen Sammlung besteht darin, Schwerlinien in den Blick zu bekommen. Register und Einführung (B. Albrecht) helfen hier ein Stück weit. Sie ersetzen die Suche nicht und ersparen nicht alles noch gegebene oder neu aufkommende Unbehagen (Klausurpraxis, Männerentscheidungen über Frauengemeinschaften u.a.). Das Lesebuch, aus dem sicher viele geistliche Anregung schöpfen werden, faßt allerdings verschiedenartigste Texte zusammen. Eine kleine Situationsangabe zu jedem Text würde dem Verständnis zusätzlich dienen.

P. Lippert

GRESHAKE, Gisbert: *Priester sein. Zur Theologie und Spiritualität des priesterlichen Amtes.* Freiburg 1982: Herder Verlag. 205 S., geb., DM 26,—.

Greshake ist als Dogmatiker ausgewiesen, der „modernen“ Problemstellungen nicht ausweicht, ohne jedoch das heute Gängige trendhaft nachzusprechen. Dabei liegt bei ihm der Akzent auf einer Vermittlung von Lehraussage, Situation und spiritueller Verwirklichung. Von dieser Grundhaltung her geht der Vf. in dem vorliegenden Buch daran, eine heute tragfähige Synthese von Aussagen über das priesterliche Amt und das Priestersein zu erstellen. In einem ersten Kapitel (Priesteramt in der Krise, 13–30) zeigt er die Situation mit ihrer Problematik auf und nimmt zu den wichtigsten Aussagen Stellung, wobei er gleich zu Beginn dem bloßen Funktionalismus wehrt. Diese Linie wird im zweiten Kapitel deutlich entfaltet (Amt als Christus-„Repräsentation“ – Zur christologischen Begründung des Amtes, 31–80); ein drittes Kapitel behandelt das Amt als „Repräsentation“ der Kirche, 81–106). Hier wird neben einer exegetischen und theologiegeschichtlichen Hinführung ein „Trinitarisches Amtsverständnis“ entfaltet, in dem erst eigentlich der christologische mit dem ekklesial-funktionalen Aspekt vermittelt werden kann, da sich im Priester die christologische und die pneumatologisch-ekklesiale Linie schneiden. Der zweite, kürzere Teil bringt solide und für die Signatur der Zeit sensible Überlegungen zum geistlichen Leben des Priesters. – Gegenüber dem ganzen Buch hat sich als Gesamteindruck für den Rez. ergeben: es ist ein Buch, das Traditionsinhalte, die in den letzten Jahren vernachlässigt worden waren, wieder ins Licht stellt und dies in einer Konfrontation mit dem Heute. Freilich scheint mir gelegentlich das Streben zur Harmonie doch zu leicht über faktische Probleme, über Kanten und Härten der Situation hinwegzuth theologisieren. So wenig man als Priester oder Priesterkandidat nur von soziologischen Analysen, gar von „herrschaftskritischen“ Polemiken und den hierbei verbreiteten, kalten und im Grunde dem Priestertum gegenüber distanzierenden Thesen leben kann, so sehr sollte man Geschichte und Gegenwart des Priesterseins ein wenig konfliktreicher und bereiter zum Eingeständnis zeichnen. Der letztlich nur im Glauben und im Geist mögliche Mut, dann dennoch zum Priestertum der Kirche voll ja zu sagen, wird nicht von allen und nicht immer so theologisch harmonisch lesbar sein, wie es das Buch anzudeuten scheint. Lesenswert ist es aber auf jeden Fall.

P. Lippert

REUSS, Josef Maria: *In der Sorge um die Priester und das ganze Gottesvolk. Überlegungen zum Zölibatsproblem.* Mainz 1982: Matthias-Grünwald-Verlag. 50 S., kt., DM 10,80.

Der als Regens und Weihbischof in Mainz früher tätige, inzwischen emeritierte J. M. Reuß war seit je dafür bekannt, ehrlich und in Liebe zur Kirche auch unbequeme Dinge zu sagen. Er mußte dafür nicht nur Kritik, sondern Verunglimpfungen einstecken. Das hielt ihn offenbar nicht davon ab, „Überlegungen zum Zölibatsproblem“ (Untertitel) vorzulegen, die anzeigen, daß die Frage der Entscheidung für das Priestertum und den Zölibat sowie der ganze Komplex „viri probati“